

So hinterließ das Ascanische Geschlecht, dessen Mannsstamm 1422 ausstarb, den fremden Nachfolgern neben der bescheidenen Hofburg eine reich begründete Capelle, bedient von Domherrn, die mit Fug die erste Stelle in der Geistlichkeit des Herzogthums in Anspruch nehmen durften. Wenn die irdischen Ueberreste jener Fürsten und Fürstinnen in dem schon vor 1273 bestehenden Kloster der Grauen Brüder beigesetzt wurden, nicht in der bedeutend jüngern Schlosscapelle: so geschah das eben, um die Zusammengehörigen desselben Geschlechts nicht von einander zu trennen.

Aus der Hand der Askanier nun (deren vorletzter wie es scheint die Absicht hatte die Capelle zu verlegen⁶⁾) gieng die Herrschaft über Wittenberg in die des Wettinischen Hauses über, des noch heute in Sachsen und Thüringen gebietenden. Kurfürst Friedrich der Streitbare wie sein Sohn Friedrich der Sanftmüthige und dessen Sohn Ernst hielten bald in Altenburg, bald in Torgau oder an andern Orten Hof, nur nicht in Wittenberg; so war das Domcapitel unserer Schlosskirche mehr als früher sich selbst überlassen. Zwar lesen wir von Erweiterung des Besitzes durch Schenkungen und Kauf⁷⁾, aber auch von mancherlei Streitigkeiten, die dann erneute Festsetzung der bisher ausgeübten Rechte zur Folge hatten. Man machte den Versuch, der Stadtkirche die frühere Selbständigkeit wiederzuschaffen, und der Streit kam bis vor die Römische Curie; aber am 22. December 1426 ward in St. Maria Rotonda zu Rom die Sache gründlich verhandelt und das unbedingte Patronatsrecht des Propstes und Capitels über die Pfarrkirche festgestellt⁸⁾; und zwar erfahren wir später, dass der als Vicarius fungierende Domherr jährlich 60 Goldgulden Rh. an das Capitel zahlte⁹⁾. Um der Wiederholung von Irrungen vorzubeugen oder doch nicht gleich selbst damit behelligt zu werden, bestellte das Baseler Concil im Jahre 1434 die Decane von Magdeburg, Halberstadt und Meißen zu besondern Schirmvögten der Sonderrechte des Stiftes¹⁰⁾.

Wichtiger aber und in jeder Hinsicht wirksamer war die besondere Zuneigung, welche der Kurfürst Friedrich III (von der anerkennenden Nachwelt der Weise genannt) unsrer Kirche zuwendete. Sogleich 1486 bei Uebernahme der Kurwürde fasste er — überhaupt ein Freund neuer Bauten und gern wetteifernd mit seinem Bruder Ernst, dem Gründer der Morizburg in Halle — den Plan, in der alten Hauptstadt der Kurlande sich einen würdigen Wohnsitz zu bereiten. Die in jenen sechzig Jahren vor ihm so gut wie leer stehende Fürstenburg war sammt der Burgcapelle verfallen, auch der Macht des ersten Reichsfürsten (denn so dürfen wir ihn wol bezeichnen, seit er als Reichsgeneralstatthalter den Vorsitz im Reichsregimente hatte) wenig entsprechend. So wurde denn alsbald